

1699

**Homilie
am 2. Sonntag nach Pfingsten**

Ep. 1. Johannes 4, 7 – 21

Ev. Lukas 16, 19 – 31

**Priester Bruno Weber
Berlin-Neukölln, 1930**

HOMILIE AM 2. SONNTAG NACH PFINGSTEN

EP. 1. JOHANNES 4, 7 – 21
EV. LUKAS 16, 19 – 31

PRIESTER BRUNO WEBER
BERLIN-NEUKÖLLN, 1930

Das Köstlichste, was uns der Heilige Geist gebracht hat, ist, dass Er uns die Liebe Gottes immer mehr offenbart und nahe bringt. Es liegt in unserem verderbten menschlichen Zustand, dass wir uns vor Gott fürchten, vor Seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit scheuen - nicht nur in gebührender Ehrfurcht -, sondern aus einer vom Feinde Gottes, vom Teufel, in uns gewirkten Angst, damit wir Gott entfliehen und uns vor Ihm verstecken mögen. Das zeigte sich gleich nach dem ersten Sündenfall.

Anstatt demütig zu Gott zu kommen und die Übertretung zu bekennen, versteckte sich Adam mit seinem Weibe, und das erste Wort, das er sagte, war das leider wahre, aber doch unaufrichtige Geständnis, dass er sich fürchtete, als er die Stimme Gottes hörte. Es war aber viel mehr der Mangel an Liebe, an Vertrauen zu Gott, der ihn bewog, das Angesicht Gottes zu schauen.

© CHURCH DOCUMENTS . BEERFELDEN JANUAR 2005

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Seite 2

Wie hängt aber der Mangel an Liebe mit dem Mangel an der Erkenntnis Gottes zusammen? Die Liebe ist von Gott. Sie ist etwas überaus Heiliges. Gott der Heilige Geist will sie in uns pflanzen und zum Gedeihen bringen. Darum verkündet Er den Sohn Gottes in uns. Er zeigt uns Seine große Liebe zu uns. Er offenbart uns das Wesen Gottes, dass Gott nicht Lust hat an dem Tode des Sünders, sondern dass Gott Lust habe an den Menschenkindern. Gott will uns erfreuen, damit Er fröhlich sein kann über uns. Erst das Licht des Heiligen Geistes kann unseren Verstand so erleuchten, dass wir über der verstandesmäßigen Furcht vor dem heiligen Gott die über alles Verstehen und über alle Vernunft hinausgehende Gnade Gottes sehen und ergreifen. Erst müssen wir überwältigt werden von der Liebe Gottes, ehe wir Ihn wiederlieben. Die Erkenntnis der großen Liebestaten Jesu auf Erden ist der erste Schritt zur Annäherung an Gott, der uns schon so weit, auch so unsagbar weit entgegengekommen ist.

Mit Ehrfurcht, aber auch mit dankbarer Liebe bekennen wir daher in jedem Gottesdienst, wenn wir das Glaubensbekenntnis aussprechen, die Liebeswerke unseres HErrn und Heilandes, dass Er gelitten hat für uns unter Pontio Pilato und dass Er für uns am Kreuze gestorben ist. Hell strahlt Sein Kreuz nun als das Siegeszeichen der Liebe Gottes im Himmel

und auf Erden. Wer nun in dieser Liebe bleibt, der bleibt in Gott.

Wollen wir uns aber prüfen, ob wir unter diesem Zeichen wirklich stehen, so lasst uns weiter lauschen, was das Kreuz sagt! Es predigt uns zuerst: „Das tat Ich für dich“; - aber es fragt nun ganz leise und doch lauter als eine Donnerstimme: „Was tust du für Mich?“

Fromme Gefühle und seliges Empfinden der Liebe Gottes sind gut. Sie sind wie die Blüten eines Baumes. Aber wenn die Blüte abfällt und keine Frucht angesetzt hat, dann hat sie keinen Wert. Dann haben wir unsere Zeit unnützlich zugebracht. Dann gleichen wir jenem Feigenbaum, an dem der HErr nur Blätter fand, aber keine Früchte, und den Er verfluchte, so dass er alsbald verdorrte.

Gott sucht die Frucht der Liebe bei uns. Er ist betrübt, dass sie so selten bei uns zu finden ist. Darum haben unsere geistlichen Väter, die ersten Apostel, schon bald, als die Worte des HErrn niedergeschrieben waren, das Gleichnis von dem reichen Mann und dem armen Lazarus in der Zeit gleich nach Pfingsten in der Feier der heiligen Eucharistie verlesen lassen.

Ein erschütternd ernstes Wort des HErrn! Der reiche Mann wird von Ihm, dem Herzenskündiger, nicht als ein großer Sünder geschildert. Es wird bei ihm keine sittliche Verfehlung erwähnt. Er war auch ein Mann, der eine gewisse natürliche Liebe zu seinen Gefährten und Freunden und seinen eigenen Brüdern hatte. Aber was ihm fehlte war: die tätige Liebe, der Glaube, der in der Liebe tätig ist, der da ausstreut und gibt, wenn Gott ihm die Hände gefüllt hat. Das, was Gott ihm gegeben hatte, um seinen Nächsten damit zu dienen, hatte er untreulich verwaltet. Er hatte es für sich und seine Freundschaft allein verbraucht. Vielleicht sah er auf den armen Lazarus mit einem gewissen Vorwurf herab. Wenn er nur sich so in der Welt betätigt hätte, wie er selbst, möchte es ihm wohl nicht widerfahren sein, dass er so gering und arm geblieben wäre! Solche Gedanken mögen wohl sein Gewissen eine Zeitlang beruhigt haben, - aber nicht für immer.

Wie schnell trat der Umschwung ein! Wo ist nun der, der in Purpur und köstlicher Seide gekleidet war? Und wo ist der, den Gott so gedemütigt und erniedrigt und dadurch geläutert hatte. War dieser nicht in Abrahams Schoß und jener Reiche an dem Ort der Qual? Beide getrennt, wie im Leben, so auch jetzt hier.

Ja, die Liebe Gottes klopft mit diesen Worten an unseres Herzens Tür, damit man sie wolle einlassen. Brüder in Christo! Wer von uns mag erhobenen Hauptes aus diesem Dienst nach Hause gehen und sagen: „Das widerfährt mir nicht. Ich bin nicht schuldig solcher Missetat!“

Ach, die Liebe Gottes ist zu groß, zu heilig. Gott verlangt von uns, dass wir vollkommen seien in der Liebe. Darum lässt Er uns jetzt Gemeinschaft haben mit Ihm unter der Hülle irdischer Dinge, damit wir etwas von Seiner Liebe verstehen und hingehen und Liebe üben, wenn Er uns einen Lazarus vor die Türe legt. - Er wird es uns herrlich lohnen, was wir an einem Seiner geringsten Brüder getan haben.

Amen.